

ARISE AFRICA

Subsahara-Afrika:

Die Folgen der Gewalt Seite 3

Pastor Barnabas: Kein Weg zurück Seite 5

Gewalt stoppen, Heilung ermöglichen Seite 9



Wie lange, Herr?!



Wie lange, HERR! Willst du mich ganz vergessen? (Psalm 13,2)

Manchmal bleibt uns nichts anderes übrig, als aus der Tiefe unseres Herzens unsere Not zu Gott hinauszuschreien. So wie es David in Psalm 13 getan hat. Er sah keinen Ausweg mehr, weil er ständig und von allen Seiten bedrängt und bedroht wurde. Seine Feinde waren hinter ihm her, und er hatte das Gefühl, ihnen nicht entrinnen zu können.

HIMMELSCHREIENDE NOT

Ich komme angesichts der Not meiner Geschwister in so vielen Teilen der Welt auch immer wieder an diesen Punkt, zum Herrn zu rufen: »Herr, warum müssen die Geschwister in Nordkorea schon so lange solche unsäglichen Qualen in den Arbeitslagern erleiden? Warum müssen die Geschwister im Iran sich schon so lange heimlich in den Kellern treffen? Warum müssen so viele afrikanische Geschwister mit ihren Kindern ohne Zukunftsperspektive in elenden Flüchtlingslagern hausen?«

DER HIMMEL HÖRT

Die Not der Christen schreit zum Himmel. Lauter als je zuvor. Das Gute ist, dass der Himmel hört. Dass der Himmel weiß. Mehr als das: im Himmel ist unser Herr Jesus, dem unser Leid nicht fremd ist. Der von allen Menschen verlassen wurde. Der ein Ausgestoßener war. Der zu Unrecht zum Tod verurteilt und auf grausame Art und Weise hingerichtet wurde. Wir können wissen: unser Herr kennt das Leid. Er sieht die Not. Und er fühlt und leidet mit.

Warum er mit seinem Wiederkommen noch zuwartet, warum er das erschreckende Ausmaß von Christenverfolgung zulässt, können wir höchstens ansatzweise verstehen. Dafür fehlt uns der göttliche Einblick und Überblick.

UNSERE AUFGABE

Was wir aber sehr wohl verstehen können und sollen, das ist, worin unsere Aufgabe angesichts der Not besteht. Wir sollen den Geschwistern beistehen. Wir sollen für sie beten. Wir sollen sie nicht allein lassen in der Not.

Unser Herr sieht und kennt nicht nur die Situation. Er kann eingreifen und helfen. Er hört auf unser Rufen und Flehen. Lassen wir uns neu zu seinen Handlangern machen? Seinen Erfüllungsgeliefen? Speziell für unsere afrikanischen Geschwister, die uns so dringend brauchen?

GEBETSKAMPAGNE ARISE AFRICA

In diesem Magazin laden wir Sie ein, sich an einer konkreten Aktion zu beteiligen: einer weltweiten Gebetskampagne, »ARISE AFRICA«. Unsere Geschwister in Afrika bitten uns dringend, uns an ihre Seite zu stellen. Diesem Aufruf leisten wir gerne Folge. Denn wir glauben, dass Gott durch die Mobilisierung von Christen auf der ganzen Welt die Situation so verändern kann, dass die Gewalt in Afrika aufhört und die Dunkelheit dem Licht weicht.

Schließen Sie sich dieser Kampagne zugunsten unserer Schwestern und Brüder in Afrika an! Nicht nur einmal, symbolisch, sondern indem Sie sich verpflichten, im Gebet an ihrer Seite zu stehen. Lassen wir sie nicht allein in ihrer Not!

Herzlich,
Ihr

Kurt Iglar
Leiter Open Doors Österreich



Die Folgen der Gewalt in Subsahara-Afrika

Die Gewalt in Subsahara-Afrika ist so hoch wie nie zuvor. Ausgelöst wurde diese Eskalation durch die Präsenz dschihadistischer Gruppen, die in einer wachsenden Zahl von Ländern aktiv sind.

Erfahren Sie mehr über die Ursachen der Krise und ihre Auswirkungen auf die christlichen Gemeinschaften vor Ort.

Die wichtigsten Problemgebiete

Das wichtigste Gebiet, das Anlass zur Sorge gibt, ist die Sahelzone, die stark von Gewalt betroffen ist, insbesondere betrifft das Länder wie Niger, Burkina Faso oder Mali.

Allein in Burkina Faso gibt es mehr als 2 Millionen Binnenflüchtlinge. Das entspricht 10 % der Bevölkerung. Der anhaltende Konflikt im Sudan hat bereits rund 8 Millionen Menschen aller Religionen, einschließlich Christen, zu Vertriebenen gemacht. Und der Konflikt in der Demokratischen Republik Kongo (DRK) hat mehr als 7 Millionen Menschen im Land gezwungen, ihr Zuhause zu verlassen.

Ursachen für die Vertreibung von Christen in der Region

Die Hauptursachen für die Vertreibung sind Gewalt und Konflikte, die von militanten islamistischen Gruppierungen angeführt oder verursacht werden. In der zentralen Sahelzone sind die islamistische Gruppe



Binnenflüchtlingslager in Burkina Faso

Al-Qaida und andere Gruppen, die mit dem Islamischen Staat verbunden sind, aktiv. Im Tschadseebecken ist die radikal-islamische Gruppe Boko Haram seit 2009 aktiv.

Darüber hinaus gibt es weitere Konflikte auf niedriger Ebene oder andere bewaffnete Gruppen, insbesondere im Osten der DRK. Auch politische Instabilität kann zu Massenvertreibungen führen, wie etwa im Sudan.

Rein religiös motivierte Gewalt?

Das Gewaltproblem in Subsahara-Afrika ist das Ergebnis einer Reihe von Faktoren, darunter Armut, schlechte Regierungsführung, ausländischer Einfluss, Klimawandel, ethnische Identität und Nahrungsmittelknappheit.

Ein zentraler Grund für die Gewalt ist jedoch religiöser Natur.

Viele radikale islamistische Gruppen haben den klaren Plan, ein Kalifat zu errichten: einen islamischen Staat, der nach islamischem Recht regiert wird.

Ihr Ziel ist es, die Menschen mit Gewalt zum Islam zu bekehren. Aus diesem Grund greifen sie Christen und andere Minderheiten, aber auch gemäßigtere Muslime, an.

Die Reaktion der Kirche in Subsahara-Afrika auf die Krise

Die Kirche in Afrika ist von der Krise stark betroffen. Die Kirche ist sowohl Erstversorger als auch Opfer. In normalen Zeiten spielt die Kirche eine Schlüsselrolle bei der sozio-ökonomischen Entwicklung im Land.

Sie bietet Bildung, Gesundheitsversorgung, sauberes Wasser, Berufsausbildung für

junge Menschen. Die Kirche ist ein Zeichen der Hoffnung. Aber sie wird primär angegriffen. Aufgrund der Massenflucht und des hohen Ausmaßes an Gewalt in diesen Ländern ist sie nicht mehr in der Lage, das zu leisten.

Positive Veränderungen

Die Gewalt, die Verfolgung und die Massenvertreibungen haben zu einer dramatischen humanitären Lage geführt.

Dennoch sehen wir, dass es diese Kirche gibt, die stark und widerstandsfähig ist. Und es

gibt auch die klare Bereitschaft der meisten Staaten, zu reagieren, ihre Bürger zu schützen und Sicherheit für alle zu bieten, so etwa in Burkina Faso, Mali und Niger. Aber diese Länder sind äußerst fragil und überfordert.

DIE SITUATION IN NIGERIA

Der Weltverfolgungsindex 2024 von Open Doors zeigt, dass etwa 95 % der Christen, die letztes Jahr weltweit wegen ihres Glaubens getötet wurden, in Subsahara-Afrika lebten. In Nigeria wurden mehr Christen wegen ihres Glaubens getötet als im Rest der Welt zusammen.



Das Ausmaß der Gewalt in Nigeria hat zu einer humanitären Katastrophe geführt, die Massenvertreibungen zur Folge hat. Zunächst im Nordosten Nigerias wegen des anhaltenden islamistischen Aufstands von Boko Haram, aber auch in Zentralnigeria, wo überwiegend christliche Gemeinden von Gewalt betroffen sind, meist durch militante Fulani. Immer wieder werden Menschen ungestraft angegriffen. Der Staat und die Sicherheitskräfte reagieren nicht und versuchen nicht einmal, die Kontrolle zu übernehmen.

FOLGEN DER KRISE FÜR BURKINA FASO

Die Länder der zentralen Sahelzone, Mali, Niger und Burkina Faso, sind von der Krise der islamischen Aufständischen stark betroffen, da sie sehr anfällig sind. Selbst in normalen Zeiten gehören sie zu den ärmsten Ländern der Welt.

Burkina Faso hat bereits mehr als 40 % seines gesamten Territoriums verloren, das nun unter der Kontrolle von Islamisten steht. Die Regierung versucht zu reagieren, ist aber nicht in der Lage, die Situation angemessen zu bewältigen. All diese Länder wenden nun durchschnittlich 20 % ihres Staatshaushalts für die Unterstützung der militärischen Bemühungen auf. Statt Bildung und Gesundheitsfürsorge zu gewährleisten, wird dieses Geld für die Bewältigung der Situation verwendet, was langfristig zu einem Dominoeffekt führen kann: mehr Schwachstellen, mehr soziale Probleme, mehr junge Menschen, die keinen Zugang zu Bildung haben und der Manipulation und Rekrutierung ausgesetzt sind.



Pastor Barnabas: Kein Weg zurück

Pastor Barnabas (Bild) wurde im Norden Nigerias brutal von militanten Fulani angegriffen. Heute ist er Pastor für Tausende von Christen in einem der vielen Lager für Binnenflüchtlinge in Nigeria. Die Bedingungen sind entsetzlich, und die Christen sind jeden Tag in Gefahr – aber Pastor Barnabas vertraut auf Gottes Güte und kümmert sich um die Vertriebenen.

Als Pastor Barnabas durch das Lager geht, weist er auf die notdürftigen Zelte in allen Richtungen hin. Es sind Hunderte von ihnen, kleine Hütten, in denen die Menschen zusammengekauert sind und Schutz vor der Sonne suchen.

Man kann das Mitgefühl in seinem Gesicht sehen, während er spricht, aber da ist auch noch etwas anderes: eine Eindringlichkeit, die aus einer berechtigten Wut heraus kommt, dass er und seine Kirchenfamilie in einem Lager wie diesem gelandet sind.

Es ist eines von vielen ähnlichen Lagern für Binnenflüchtlinge in Subsahara-Afrika, wo 16,2 Millionen Christen zwangsweise vertrieben wurden – viele aufgrund von Gewalt. Christen wie Pastor Barnabas, die angegriffen werden, nur weil sie Jesus folgen.



»Jeder Einzelne, den ihr hier seht, ist Christ. Wir sind durch die Gewalt vertrieben worden.«

Pastor Barnabas

Tausende von Menschen leben hier in einem notdürftigen Lager für Binnenvertriebene im Bundesstaat Benue im Norden Nigerias.

Obwohl jedes Jahr so viele Menschen betroffen sind, wird diese Vertreibungskrise von der Weltöffentlichkeit kaum wahrgenommen.

Für Pastor Barnabas ist das frustrierend und schmerzhaft: »Niemand spricht darüber. Wir bleiben in der Dunkelheit. Wie würdet ihr euch dabei fühlen? Vergessen zu werden, nicht beachtet zu werden?«

Ein schrecklicher Ort zum Leben

Obwohl er und seine Familie schon seit fast fünf Jahren in diesem Lager leben, ist ihr Zuhause aus dem Material gebaut, das gerade zur Verfügung stand. Für eine Familie mit fünf Kindern ist das Zelt viel zu klein. Pastor Barnabas zeigt das Innere des Zeltes: »Es ist kleiner als eine Doppelmatratze. Ich habe kein Bett.«

Seine Aufgabe ist es, die Christen im Lager zu betreuen. Tagsüber trifft man vor allem Frauen und Kinder. Pastor Barnabas erklärt: »Die meisten Männer sind auf der Suche nach Arbeit, um etwas zu essen zu bekommen. Aber es reicht trotzdem nicht einmal für eine Mahlzeit am Tag.« Viele dieser Christen haben in den Dörfern, aus denen sie fliehen mussten, Farmen zurückgelassen – aber sie begeben sich in große Gefahr, wenn sie sich dorthin wagen.

Pastor Barnabas sieht jeden Tag, wie die Männer im Lager vor dieser schrecklichen Entscheidung stehen. »Der Hunger veranlasst viele von ihnen, sich auf die Suche nach Nahrung zu begeben, wo sie von den Kämpfern angegriffen werden«, sagt er.

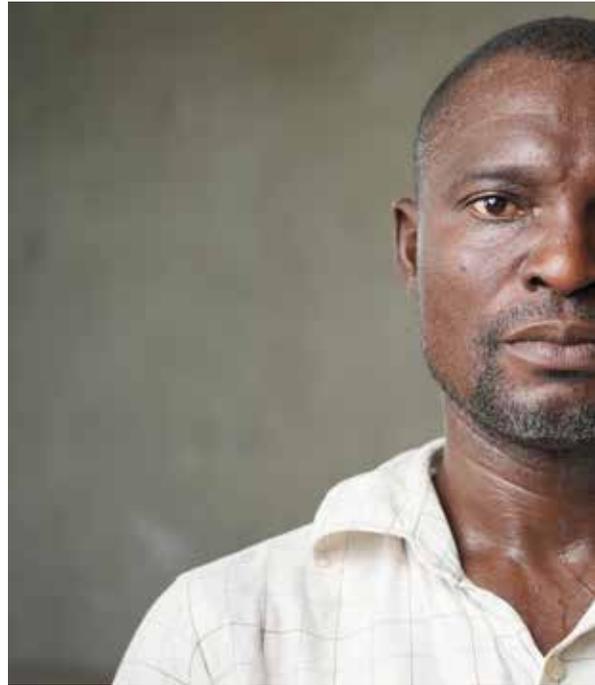
Das Flüchtlingslager ist etwas sicherer, aber die Lebensbedingungen sind entsetzlich. »Es ist ein schrecklicher Ort zum Leben«, sagt Pastor Barnabas. »Es herrschen keine guten hygienischen Bedingungen, wir haben kein Wasser und keine Toiletten. Viele Menschen sterben. Allein letzte Woche haben wir acht Menschen in diesem Flüchtlingslager verloren.«

Von militanten Fulani angegriffen

Pastor Barnabas kann sich gut in die vertriebenen Frauen, Männer und Kinder hineinversetzen, die von dieser Gewalt betroffen sind. Er hat selbst diese Erfahrung gemacht.

»Ich war mit meinem Bruder und seiner Frau auf der Farm«, erinnert er sich. »Wir waren zu Fuß unterwegs, als wir schnelle Schüsse hörten und Menschen in verschiedene Richtungen

rennen sahen.« Die Gegend wurde von militanten Fulani angegriffen, einer Gruppe islamistischer Extremisten, die für viele der gewalt-



tätigen Angriffe in Nord- und Zentralnigeria verantwortlich sind.

Fast fünf Jahre sind vergangen, aber der Schmerz ist für Pastor Barnabas immer noch groß. »Mein Bruder wurde von den Kämpfern erschossen, und die Frau meines Bruders wurde ebenfalls niedergeschossen und dann mit einer Machete getötet«, sagt er.

Der Angriff dauerte an. »Ich rannte weiter«, erinnert sich Barnabas. »Dann teilten sich die Kämpfer auf und einer von ihnen folgte mir.« Dieser Mann versuchte, Pastor Barnabas mit einer Machete anzugreifen, ließ sie aber versehentlich fallen. »Er zog seinen Stock heraus und schlug mich auf die Hand, und ich erlitt einen schweren Bruch«, erzählt Pastor Barnabas.

Dauerhafte Folgen

Auch Jahre später leidet er noch unter diesen Verletzungen. Der Angriff verursachte Lang-

zeitschäden und er kann seine Hand nicht mehr richtig benutzen. Das erinnert ihn täglich an das Grauen, das er erlebt hat.



Trotz dieses schrecklichen Erlebnisses ist Pastor Barnabas Gott dankbar, dass sein Leben gerettet wurde:

»Ohne Gottes Eingreifen, ohne Gottes Liebe, wäre ich heute nicht da, wo ich bin.«

Er lebt jeden Tag mit den Auswirkungen seines individuellen Angriffs, aber Pastor Barnabas möchte deutlich machen, dass es sich um ein weitaus größeres Problem handelt. Die Mehrheit der Christen in den Lagern für Binnenvertriebene sind dort, weil sie vor dieser Art von Gewalt oder vor der Bedrohung durch sie geflohen sind.

»In diesem Lager sind viele Menschen betroffen, viele sind verletzt, viele werden getötet, oder ihre Angehörigen wurden getötet«, sagt er. »Das betrifft nicht nur meine Familie, nicht nur das Lager, in dem ich lebe, sondern Millionen von Nigerianern, die vertrieben werden. Und diese Dinge passieren nicht nur in Nigeria. Sie geschehen in ganz Afrika.«

Pastor Barnabas sieht auch, wie das Trauma dieser Gewalt und die anhaltende Verzweiflung, die seine Kirchenfamilie erlebt, ihren Glauben herausfordert.

»Die Menschen fragen: ›Wenn unser Gott lebendig ist, warum lässt er es dann zu, dass wir solche Probleme durchmachen müssen? Warum sehen wir nicht, wie Gott eingreift?‹«, sagt Pastor Barnabas. »Viele Menschen verlieren aufgrund der Situation, in der sie sich befinden, ihre Hoffnung in Gott.«

Er sieht auch, wie schwer es ist, Gott treu zu bleiben, wenn man nicht weiß woher die nächste Mahlzeit kommen wird, oder wenn man seine Kinder leiden sieht. Er hat sogar gesehen, wie einige der christlichen Frauen im Binnenflüchtlingslager zur Prostitution übergegangen sind, um mit dem verdienten Geld ihre Familien ernähren zu können.

Eine zuversichtliche Hoffnung

Trotz allem, was er erlebt hat, weiß Pastor Barnabas, dass er sich Gottes Treue sicher sein kann.

»Gott hat mir geholfen, und er ist derjenige, der mich unterstützt und mir bis heute Halt gegeben hat. Das ist der Grund, warum ich immer noch treu an ihm festhalte.«

Er fährt fort: »Alles hat seine Zeit. Es wird der Tag kommen, an dem Gott uns in die Heimat unserer Vorfahren zurückbringen wird.«

Dank Ihrer Unterstützung konnten die lokalen Partner von Open Doors den Binnenvertriebe-



nen im Lager von Pastor Barnabas dringend benötigte Lebensmittelpakete zukommen lassen. »Wenn du hungrig bist, verlierst du dein Vertrauen in Gott; wenn du krank bist, wenn du schwach bist, kannst du dein Vertrauen in Gott verlieren«, sagt Pastor Barnabas. Diese lebenswichtige Versorgung mit Nahrungsmitteln deckt nicht nur die körperlichen Bedürfnisse der Menschen, sondern kann ihnen auch helfen, geistlich durchzuhalten, und ihnen die Zuversicht geben, dass Gott sie nicht verlassen hat.

Auf die Frage, was er in dieser Situation bete, antwortet Pastor Barnabas:



»Mein Gebet ist, dass Gott, der Allmächtige, eingreift. Er sollte diesen Kampf für uns führen, denn es ist nicht unser Kampf, sondern der seine. Unsere Augen und unsere Hoffnung sind also auf ihn gerichtet. Er ist der Einzige, der uns helfen kann.

Betet gemeinsam mit uns, dass Gott selbst unser Beschützer ist und unser Leben bewahrt – dass Gott uns trägt und behütet.«

Sehen Sie Barnabas Geschichte:



Subsahara-Afrika: Gewalt stoppen, Heilung ermöglichen

Die Christen in Subsahara-Afrika (SSA) brauchen unser Gebet, damit sie inmitten der anhaltenden Gewalt durchhalten und widerstandsfähig bleiben. Christen wie Mafulul, Ladi und Magdalene, die unglaubliche Verluste und Traumata erlebt haben. Beteiligen Sie sich an unserer weltweiten Gebetskampagne und Petition, um das Bewusstsein für die Notlage der Christen in SSA zu schärfen. Jedes Ihrer Gebete ist ein Blatt am Baum des Gebets, das den von der Gewalt betroffenen Nationen Heilung bringt (Offenbarung 22,2).

ARISE AFRICA

4 JAHRE KAMPAGNE

Eine Aufklärungs-, Advocacy- und Gebetskampagne für unsere Schwestern und Brüder in Subsahara-Afrika.



Treffen Sie Mafulul

In Nigeria werden die Christen gejagt. Nicht überall, aber in vielen Regionen im so genannten Middle Belt, wo islamische Extremisten unter den nomadischen Fulani-Viehhirten christliche Bauern angreifen, sie vertreiben und ihr Land besetzen.

Mafulul musste dies am eigenen Leib erfahren.

»Um 17 Uhr kamen die Angreifer. Sie begannen, überall zu schießen«, erinnert er sich.

»Ich rannte ins Haus und sagte meiner Frau, sie solle mit unserem Sohn fliehen. Wir sagten den Frauen und Kindern, sie sollten sich in der Nähe des Flusses verstecken.



Doch die Angreifer fanden sie bald und begannen sofort, die Frauen und Kinder zu töten. Sie erschossen diejenigen, die wegliefen. Diejenigen, die stehen blieben, schlugen sie mit Macheten. In diesem Moment töteten sie meine Frau. Sie trug unseren 9 Monate alten Sohn auf dem Rücken. Es war so schwer. Ich drehte mich um und sah die Frau meines Bruders mit zwei ihrer Kinder tot auf dem Boden.«

Fügen Sie Ihr Gebet online ein:



Ein Gebet für Mafulul:

Herr, wir bitten dich um deinen Trost für Mafulul, der bei einem gewalttätigen Überfall so viele seiner Angehörigen, auch seine Frau, verloren hat. Hilf ihm, den Schmerz über diesen unvorstellbaren Verlust zu überwinden, und gib ihm die Kraft und Weisheit, die er braucht, um für seine Kinder da zu sein. Lass auch ihn selbst die liebevolle Umarmung unseres himmlischen Vaters spüren. Amen.

Treffen Sie Ladi

Angriffe auf Dörfer sind keine Einzelfälle. Sie haben sich in den letzten Jahren regelmäßig und fast ununterbrochen ereignet. Millionen von Christen mussten aus ihren Dörfern fliehen. Viele von ihnen fanden Zuflucht in Camps für Binnenvertriebene, wo sie unter entsetzlichen Bedingungen leben, während sie mit dem schweren Trauma fertig werden müssen, das sie erlebt haben.

Ladis Ehemann war bereits bei einem früheren Angriff getötet worden, als sie mit ihren Kindern wegen eines weiteren Angriffs fliehen musste. »Jede Nacht hatte ich Albträume. Ich träumte von Fulani-Männern und dann wachte ich auf. Und selbst nachdem ich aufgewacht war, schien es, als sähe ich sie immer noch. Ich



konnte nicht mehr schlafen«, sagt sie. Überlebende von Angriffen wie Ladi brauchen Traumabehandlung. Sie sind dem Tod entkommen, haben entsetzliche Szenen gesehen und geliebte Menschen verloren. Sie müssen lernen, mit dem Verlust umzugehen und ihre Bitterkeit und ihren Hass zu überwinden.

Ein Gebet für Ladi:

Lieber Vater, die schreckliche Gewalt, unter der unsere Schwestern und Brüder in Subsahara-Afrika leiden, hört nicht bei den Anschlägen auf. Viele werden von den traumatischen Ereignissen verfolgt und sie sind nicht in der Lage, zu vergessen und zu verzeihen. Wir danken dir für die Heilung, die du bereits im Leben unserer Schwester Ladi bewirkt hast, dafür, dass sie wieder in Frieden schlafen kann. Wir bitten dich, auch weiterhin deine Gnade und Liebe in ihr Leben auszugießen. Amen.

Treffen Sie Magdalene

Wir laden Überlebende ein, einige Zeit in unserem Traumazentrum zu verbringen. Wir helfen ihnen, ihre Traumata zu verstehen und zu verarbeiten. Und wir sehen Wunder geschehen.



Magdalene war eine von vielen, die schwer traumatisiert waren, nachdem sie mit einer Machete angegriffen wurde und sah, wie andere Frauen und Babys vor ihren Augen getötet wurden.

»Als ich hierher kam, war ich übergücklich. Die Schulungen, die ihr anbietet, das Wort Gottes, die Bibelverse, die ihr uns weitergebt. Das alles ist ermutigend«, sagt sie. »Ich bin nicht mehr verzweifelt. Ich bin so glücklich über die Dinge, die ihr uns lehrt. Gott hat mir die Gnade gegeben, in meinem Herzen zu beten und zu singen. Und wenn ich singe, dann danke ich Gott.«

Ein Gebet für Magdalene:

Himmlischer Vater, wir preisen dich für die Heilung, die du in Magdalenes Leben durch dein Wort und die Traumabehandlung, die sie erhalten konnte, bewirkt hast. Wir danken dir für die Freude, die sie wieder erleben kann, nachdem sie selbst unermessliches Leid gesehen und erfahren hat. Erfülle sie weiterhin mit deiner Freude und Kraft, während sie sich körperlich und seelisch von dem brutalen Angriff erholt, den sie und andere erlitten haben. Amen.

4.-6. OKTOBER 2024
WIEN UND LINZ

IN ÖSTERREICH

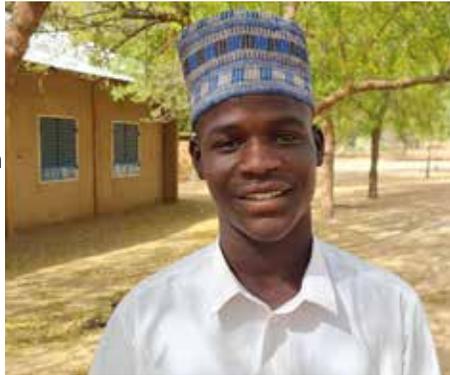
OPEN DOORS-TAGE **ARISE AFRICA**

Gewalt stoppen – Heilung ermöglichen

Die Kraft des Evangeliums erfahren

Amora*, Kommunikatorin in Zentralafrika, sie steht in unmittelbarem Kontakt mit verfolgten Christen in der Region.

Boureima, Fulani aus Burkina Faso, wuchs als Muslim auf. Missionar und Gründer von FULNET.



Die Kirche in Afrika ist jung und wächst. Viele Menschen entscheiden sich trotz der extremen Gewalt und unvorstellbaren Risiken dafür, Jesus nachzufolgen, und halten mutig an ihrem Glauben fest. Sie sollten dabei nicht alleine sein. Es ist Zeit, dass wir gemeinsam mit unserer afrikanischen Glaubensfamilie der gewaltsamen Verfolgung entgegenreten.

Erfahren Sie von der Situation der Christen in Afrika, lassen Sie sich von ihrem Glaubensmut inspirieren und lernen Sie über die Möglichkeiten, sich mit ihnen zu verbinden!

WIEN: Samstag, 5. Oktober 2024 | 14-18 Uhr

LINZ: Sonntag, 6. Oktober 2024 | 18-20 Uhr

PRAYER & WORSHIP NIGHT

Gebet für verfolgte Christen und Lobpreis mit

MARION TRAUEN & BAND



Kurzimpulse der Referenten der OD-Tage

**Freitag, 4. Oktober 2024 | 18 Uhr
WIEN**

**Weitere Informationen:
im beiliegenden Flyer und auf
www.opendoors.at/odtag**

 **OpenDoors**

Herausgeber
Open Doors
Karl-Popper-Straße 16
1100 Wien
T 01 253 17 02
info@opendoors.at

Redaktion und Layout
Open Doors (OD) Schweiz
Praz-Roussy 4b
1032 Romanel, Schweiz
T 021 731 01 40
info@opendoors.ch

Spenkonto
Erste Bank - IBAN: AT23 2011
1844 1855 1700

Ausgabe September 2024
Nr. 501, erscheint monatlich

Auflage
2.000 Ex.

Unterstützungsabonnement
EUR 20.00 jährlich

Copyright
© 2024 Open Doors
Weiterverwendung nur mit
schriftlicher Genehmigung

Designkonzept
www.creation.ch

Druck
G.A.Service GmbH, Salzburg

Titelbild: Pastor Barnabas mit seiner Frau. Er ist Pastor in einem Lager vertriebener Christen im nigerianischen Bundesstaat Benue.

Namen mit einem * wurden aus Sicherheitsgründen geändert

 Das unabhängige Gütesiegel der Stiftung Ehrenkodex attestierte eine umfassende Qualität der Arbeit sowie einen sorgsamsten Umgang mit Spendengeldern.



Ein Haus für Bethany

VOR EINIGEN JAHREN WURDE MARY*, DIE TOCHTER VON BETHANY, VON MILITANTEN FULANI IM NORDEN NIGERIAS VERSCHLEPPT. 54 TAGE LANG WURDE SIE GEFANGEN GEHALTEN UND SEXUELL MISSBRAUCHT.

Mary war traumatisiert. Sie nahm an einem Trauma-Programm von Open Doors teil – und es ging ihr allmählich besser. Doch Mary wurde krank und starb im Februar 2023 plötzlich und unerwartet. »Gerade als ich dachte, Gott würde meine Tränen abwischen, verlor ich Mary«, sagt Bethany.



Bethany vor ihrem neuen Haus

Nur wenige Monate nach dem Tod ihrer Tochter wurde Bethany selbst entführt. »All das hat mich hilflos zurückgelassen«, sagt sie.

Nach ihrer Freilassung konnte auch Bethany an einem Trauma-Seminar von Open Doors teilnehmen. »Die Woche im Zentrum hat meine Freude, Hoffnung und Gewissheit über Gottes Liebe erneuert«, so Bethany.

Unsere Partner konnten auch ein Haus für sie bauen. Ihre Großzügigkeit hat Bethany einen Neuanfang geschenkt – und Hoffnung für die Zukunft.

VIELEN DANK FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG!

Spendenkonto Open Doors: ERSTE BANK - IBAN AT23 2011 1844 1855 1700

Ihre Spende an Open Doors Österreich wird rückwirkend ab Jänner 2024 von der Steuer absetzbar sein.



OpenDoors

IM DIENST DER VERFOLGTEN CHRISTEN WELTWEIT